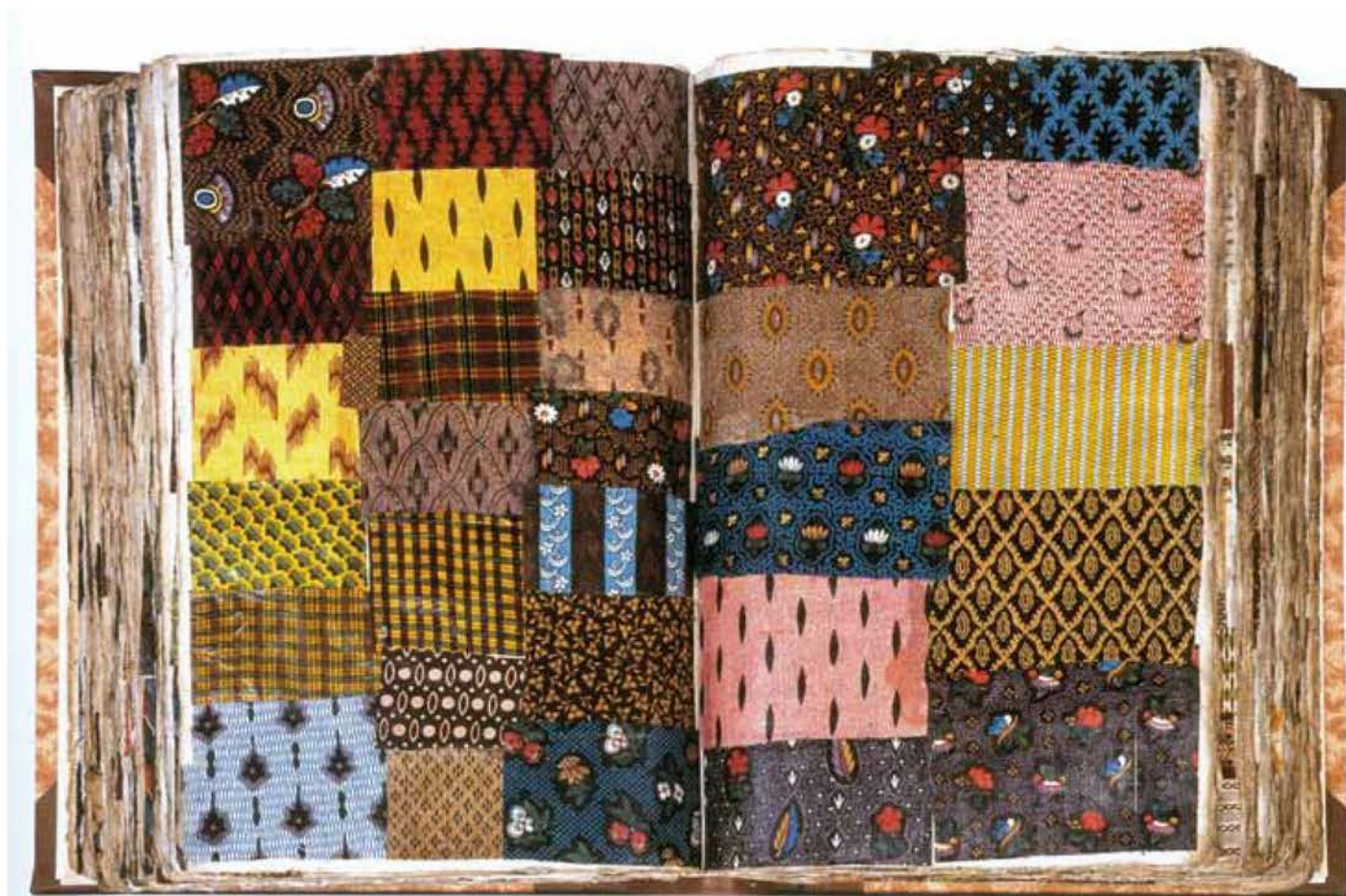


Baumwolle gegen Leinen

Vor 200 Jahren eine Zäsur in der Textilgeschichte



Das Musterbuch (1788-1810) der Bozner Großhandelsfirma Georg Anton Menz (Menz-Archiv) zeigt die reiche Auswahl an bedruckten Baumwollstoffen, wie sie auf den Bozner Märkten gehandelt wurden. Aus: Die Familie Menz und die Stadt Bozen, Handelskammer Bozen 2009, S. 45.

Am 26. Oktober 1813 erschien in Bozen der in Trient verfasste Aufruf des Kommandanten der k. k. österreichischen Armee von Tirol und Italien, General Feldzeugmeister Johann Freiherr von Hiller. Er war an die Völker Italiens gerichtet und verlangte, die französische Fremdherrschaft über das Königreich Italien abzuschütteln und sich dem Kampf Österreichs gegen Napoleon anzuschließen.

Schon in den ersten Zeilen führte von Hiller als eines seiner Argumente an, dass die französische Herrschaft „... Gewerbleiß und Handel zu Boden trat, und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schauplatz des Jammers verwandelte ...“. Von Hiller meinte mit dieser Anspielung die negativen Auswirkungen der seit 1806/7 bestehenden Kontinentalperre. Es handelte sich dabei um eine Maßnahme Napoleons,

welche darauf abzielte, den englischen Handel zu ruinieren, indem die Einfuhr britischer Waren nach Kontinentaleuropa und die Ausfuhr von Rohstoffen und Erzeugnissen aus Europa ins Königreich Großbritannien unterbunden werden sollte. Dieser Wirtschaftskrieg gegen England führte allerdings nicht zu dem von Napoleon gewünschten Ergebnis, sondern schädigte in erster Linie die französische und niederländische Exportwirtschaft, da England aufgrund seiner See-

herrschaft zahlreiche französische Kolonien eroberte und dadurch den Franzosen wichtige Absatzmärkte entzog.

Besonders hart traf es den Textilsektor. Französische, flämische und niederländische Leinwand, die in großer Stückzahl für die Plantagenarbeiter in den Kolonien produziert worden war, konnte nicht mehr abgesetzt werden. Durch die großangelegten militärischen Unternehmungen der Koalitions- und Befreiungskriege brach zu-

dem der kontinentale Textilmarkt völlig zusammen. Eine gewaltige Teuerungswelle, verbunden mit einer Geldentwertung und einer Liquiditätskrise speziell in den küstennahen Gebieten führte in den Jahren seit 1809 zu zahllosen Firmenpleiten.

Einzig Produktion und Handel der preisgünstigeren Baumwoll-erzeugnisse profitierten von der Situation. Zwar stiegen die Kosten für die Rohbaumwolle, die weiterhin aus der Türkei über die Donau



Karl von Lutterotti, Aquarell, 2. Viertel 19. Jahrhundert: Tal Piné, Landgericht Civezzano (Welschtirol). Deutlich erkennt man die mit florealen Motiven versehene Baumwollschürze. (TLM-FB 4288-BL 12.)

nach Mitteleuropa und durch den Schmuggel über Skandinavien aus den britischen Kolonien und den USA kam, doch sorgte das Wegfallen der englischen Konkurrenz für ein Aufblühen der kontinentalen Baumwollspinnerei.

EINE FRAGE DES PREISES

Zudem konnten Baumwollprodukte wegen der industriellen Erzeugung zu erschwinglichen Preisen angeboten werden. Die meisten Baumwollstoffe kamen zu dieser Zeit noch aus England, wo um 1810 rund fünf Millionen mechanische Spindeln in Betrieb waren. In Kontinentaleuropa waren es vor 1810 nur wenige Hunderttausend, die meisten davon in Frankreich. Innerhalb weniger Jahre begann man die Baumwollspinnerei in Europa auszubauen, was dank der ausgeschalteten englischen Konkurrenz auch gelang. So waren 1815 bereits über eineinhalb Millionen Spindeln auf dem Kontinent in Betrieb, der größte Anteil davon in Frankreich. Zu dieser Zeit beschäftigte die Firma Strele in Imst im Oberinntal,

die als erste in Österreich feine Baumwolltextilien erzeugt hatte, 500 Arbeiter.

Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Baumwollstoffen, während jene nach Leinen immer mehr zurückging. Baumwolle hatte gegenüber dem Leinen den entscheidenden Vorteil viel leichter gefärbt werden zu können. Die Baumwollstoffe ließen sich auch mit feinen Mustern bedrucken und bildeten somit einen kostengünstigen Seidenersatz.

Als nach dem Sieg der Österreicher, Russen, Preußen und Engländer über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 die Kontinentalsperre zusammenbrach und mit dem Wiener Kongress 1814 auch wieder stabile Verhältnisse einkehrten, war der Siegeszug der Baumwolle nicht mehr aufzuhalten. In Imst und den Tirol am nächsten gelegenen Baumwollhochburgen, der Schweiz und Vorarlberg, wurden jene bunten Stoffe gefertigt, die schon bald nach 1813 auch Verwendung in der bäuerlichen Bevölkerung fanden. Vor allem bei der

Frauentracht integrierte man rasch die blumengemusterten Baumwollschürzen, die als wichtiges Merkmal des Biedermeier gelten können.

LOKALE PRODUKTION

Bis 1848 blieb das südliche Tirol und speziell der Bozner Raum von Importen an Baumwolle abhängig, bis endlich auch in Bozen eine Spinnerei eröffnet wurde. Die lokale Nachfrage konnte dadurch einigermaßen durch eine Produktion im Lande selbst befriedigt werden. Die Leinestoffe wurden mehr und mehr aus dem Bekleidungssektor verdrängt, spielten aber als Bett- und Haushaltstextilien wie Tischtücher und Leintücher nach wie vor eine bedeutende Rolle.

Letztlich ist die farbenfrohe Tiroler Frauentracht der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts also zu einem nicht unwesentlichen Teil durch die napoleonische Zwangswirtschaft hervorgebracht worden. In weiten Teilen Europas hat diese kurzsichtige Wirtschaftspolitik aber auch zu einem Sieg der importierten Rohbaumwolle über die seit Jahrhunderten verwurzelte lokale Leinenproduktion geführt.

Veränderungen in der bäuerlichen Bekleidung sind, wie neue Forschungen ergeben haben, häufig auf großräumige wirtschaftspolitische Ursachen zurückzuführen. Auffallend ist, dass in verkehrsoffenen Gebieten Welschtirols die geblühten Baumwollschürzen der Frauen aus der Zeit zwischen 1826 bis 1833, als Karl von Lutterotti die Gegend bereiste, bereits sehr verbreitet waren. Das grelle Farbenspiel auf den Kattunschürzen und auf Halstüchern fand im deutschen Anteil Südtirols erst später größeren Anklang.



Diesen Artikel hat Univ.-H.Prof. Doz. DDr. Helmut Rizzolli, Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“ für Sie verfasst.



Karl von Lutterotti hat im deutschen Teil Tirols nur einmal eine Bäuerin aus dem Gericht Nauders im oberen Vinschgau mit einer geblühten Baumwollschürze dargestellt. Wahrscheinlich stammte diese Textilie aus dem nahen Imst. (TLM-FB 11928-30.)



In dem an das Welschtirol grenzende Gericht Salurn konnte Karl von Lutterotti (Aquarell, 2. Viertel 19. Jahrhundert) bereits die im südlichen Landesteil beliebten geblühten Baumwollschürzen feststellen, welche die Frau in der Bildmitte trägt. Im Hintergrund die Harderburg. Privatbesitz, Trachtenarchiv H. Rizzolli.